Die Augen des Tyrannen - Prolog "Die Augen öffnen sich&

Hallo liebe DSFOler,

ich möchte euch hier nun, wie bereits angekündigt, nach und nach den Prolog meiner Geschichte "Die Augen des Tyrannen" präsentieren. Ich bin gespannt, wie sie euch gefällt, und würde mich über Feedback jeder Art freuen.

Hier zunächst ein Gedicht, dass den Roman einleiten soll:

Sei auf der Hut und achte deiner Worte,
Er höret dich an jedem Orte.
Du darfst nicht einmal etwas Böses denken,
Willst du seinen Blick nicht auf dich lenken.
Sein Auge öffnet sich in der Nacht,
Hat er einen Frevel erst ausgemacht.
Du glaubst, er könne dich niemals finden,
Doch er beobachtet dich schon lange von hinten.
Du meinst, das Leben wäre im Reich zu teuer,
Und schon brennst du im reinigenden Feuer.
Du schmähst ihn heimlich nur im Traum,
Und schon hängst du am nächsten Baum.
Schon mancher hat seinen Untergang prophezeit
Und verschwand dann spurlos in der Dunkelheit.
Manch einer hetzte gegen ihn gar sehr
Und erwachte am nächsten Tag einfach nicht mehr.
Manch anderer hat die Gesetze als zu hart empfunden,
Und am nächsten Morgen war sein Kopf verschwunden.
Einige Bürger haben sich sogar gegen ihn verschworen
Und dann plötzlich über Nacht den Verstand verloren.
Achte stets auf deine Gedanken, sonst ist es aus,
Seine Folterknechte bekommen einfach alles heraus.
Sei immer redlich und treu, denn es gibt kein Verstecken,
Wenn erst die Augen des Tyrannen dich entdecken.

(ein vivarianisches Kindergedicht)

Prolog: "Die Augen öffnen sich"

Licht, unglaublich grelles Licht blendete Lares Vorath, als er endlich die grauen und tristen Dunkelwälder verlassen konnte. Er schloss die Augen, denn er konnte diese Helligkeit nicht länger ertragen. Nach Tagen im Halbdunkel musste er sich erst einmal wieder an das normale Tageslicht gewöhnen, das ihn sogar noch durch die geschlossenen Lider hindurch malträtierte. Er nieste mehrmals herzhaft und erschreckte damit sein Ross, dem es wahrscheinlich momentan auch nicht besser ging. Zum Glück tänzelte es nur kurz hin und her und ging nicht durch, ansonsten hätte er ein echtes Problem gehabt.
Als er dann wieder richtig sehen konnte, bot sich seinen Augen zum Ausgleich für die deprimierenden letzten Tage aber ein fantastischer Anblick. Es musste wohl gerade Mittag sein, denn die Sonne stand im Zenit hoch über den beeindruckenden Titanenbergen, die den Rand der bekannten Welt darstellten, da sie noch

Dieser Text stammt aus demDeutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Die Augen des Tyrannen - Prolog "Die Augen öffnen sich&

kein Mensch jemals hatte überqueren können. Es gab immer wieder Verrückte, die es versuchten, weil sie auf der anderen Seite des Gebirges den Sitz der Götter oder ein Land voller unsäglicher Reichtümer vermuteten, aber keiner von denen war jemals von seiner Expedition zurückgekehrt.
Vor Lares lag das fruchtbare Tal des Flusses Sarillom, in dem mutige Siedler schon vor mehreren hundert Jahren die ersten Häuser gebaut hatten. Sie waren die Wegbereiter für die Urbarmachung der Wälder von Almergon gewesen, in die sich vor ihnen noch kein anderer Mensch gewagt hatte. Niemand kann heute mehr ermessen, welchen Gefahren sie dabei trotzen mussten, da nur noch fragmentarische Überlieferungen aus jener Zeit existierten. Sicher ist, dass sie die Wälder befriedeten, in denen damals noch schreckliche Kreaturen hausten. Sie rangen der Natur im harten jahrelangen Kampf fruchtbares Ackerland ab und mussten dabei ihr weniges Hab und Gut wieder und wieder gegen Räuber und marodierende Orks verteidigen. Ihre Siedlungen waren von Bränden, Erdbeben und Felsrutschen zerstört wurden, aber sie hatten trotzdem niemals aufgegeben. Was für ein unbeugsames Volk die Almergoner doch schon damals waren. Auch heute noch wurden die Namen jener ersten Siedler mit Ehrfurcht genannt, denn ihre Tapferkeit war ein leuchtendes Vorbild für alle Bürger des Landes.
Inzwischen erinnerten nur noch Waldstücke wie die Dunkelwälder an die Zeit, da Almergon noch eine undurchdringliche Wildnis war. Und selbst diese konnte man heutzutage körperlich unbeschadet durchqueren, denn außer ein paar unverbesserlichen Wegelagerern gab es eigentlich nichts mehr zu befürchten. Lares hatten auch ein paar dieser Gesetzlosen aufgelauert, aber dieser Fehler würde ihnen im wahrsten Sinne des Wortes noch lange in den Knochen stecken. Ach, er wollte sich nicht an diese düsteren Wälder erinnern, in die kaum ein Sonnenstrahl jemals seinen Weg fand. Sie hatten in den letzten Tagen für genug schlechte Laune bei ihm gesorgt.
Lares Blick fiel auf die mächtige Stadt, die die Ebene dominierte. Sie breitete sich vom Flussufer bis zu den Ausläufern der fernen Berge aus und zog einfach jeden Reisenden in ihren Bann. In den vergangenen Jahrhunderten war Chanirra von einem kleinen Holzfällerlager zu einer strahlenden Metropole herangewachsen, die alle anderen Städte in ganz Vivaria in ihren Schatten stellen konnte. Besonders der Flusshandel und die Goldminen in den Titanenbergen hatten der Stadt zu einem rasanten Wachstum verholfen. Chanirra war aufgrund seiner hervorragenden Lage natürlich schon immer wichtig gewesen. Schon von alters her hatten hier zunächst die Fürsten und später die Könige von Almergon residiert. Allerdings erinnerte sich keiner gern an diese Zeit, denn es war eine Zeit voller Kriege und Missgunst zwischen den Völkern des Reiches, die nun zum Glück überwunden waren. Nach dem Sieg über die Monsterhorden hatte Seine Allergöttlichste Majestät Kaiser Radorgroth, der Retter des Reiches, Chanirra dann endgültig zu unsterblichem Ruhm verholfen, indem er seinen Regierungssitz hierher verlegte und sie unter dem neuen Namen Radorgropolis zur wichtigsten Stadt von ganz Vivaria machte...

Viel Spaß beim Lesen, mehr folgt in Kürze.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de